

zum Abschluß sagen, daß es sich bei vorliegendem Buch um eine wertvolle Ergänzung eines speziellen Bereiches handelt, eine Anwendung seiner Ergebnisse jedoch nur unter Benutzung anderer Werke zu empfehlen ist.

Bamberg

Ulrich Knefelkamp

The Czechs in America 1633—1977. A Chronology and Fact Book. Compiled and edited by Vera Laská. (Ethnic chronology series, Nr. 28.) Oceana Publications. Dobbs Ferry, New York 1978. VIII, 152 S.

Dieser vielversprechende Titel steht auf einem Bändchen von 152 Schreibmaschinenseiten, die den Anspruch erheben, den historischen Hintergrund für die Motivationen und das Verhalten der tschechischen Einwanderer in den Vereinigten Staaten (!) zu erhellen — für eine Nation, deren Charakteristikum nach Meinung der Vf.in darin besteht, daß sie sowohl einen „St. Wenceslas“ als auch einen „Švejk“, eine „New World Symphony“ und eine „Beer Barrel Polka“ hervorgebracht hat (S. VIII). Auf solchem Niveau bewegt sich dann auch das Buch, das ein willkürliches Sammelsurium von chronologisch aneinander gereihten Daten, Dokumenten, Appendices und einer Bibliographie bildet, die Auswahlkriterien sind jedenfalls nicht klar ersichtlich.

Die 62 Seiten chronologischer Daten und Ereignisse von 1600—1977 legen das Schwergewicht auf die Jahre 1860—1918 (32 S.); dem Zeitraum von 1919—1977 gelten nur 13 Seiten, den Jahren von 1600—1859 16 Seiten. Ähnlich ist es bei den 38 Dokumenten: 26 beziehen sich auf die Jahre von 1846—1918, zehn betreffen die Zeit von 1920—1968, je eines gibt Zeugnis für das Jahr 1660 bzw. 1976. Die Dokumente entstammen 27 verschiedenen Quellen, von denen 18 nach 1914, neun vor 1914 gedruckt wurden. Die Appendices beziehen sich hauptsächlich auf die Jahre von 1910—1920 und sind größtenteils den Büchern von Tomáš Čapek entnommen. Sie bieten die Zuwanderungsziffern der Tschechen von 1882—1975, die geographische Verteilung auf einzelne Staaten der USA (1870—1900), auch für die erste und zweite Generation (1910), geben Aufschluß über die Lese- und Schreibfähigkeit der tschechischen Männer und Frauen im Vergleich zu anderen Slawen (1911), über tschechische katholische Schulen (1924) und Konfessionen (1917—1920); abschließend folgt eine Landkarte der Tschechoslowakei nach 1945. Die Bibliographie nennt fünf Nachschlagewerke, 44 englische Titel (darunter Romane), 26 Artikel aus englischsprachigen Zeitschriften, 18 tschechische Bücher (darunter vier von Tomáš Čapek) und 22 tschechische, in den USA gedruckte „Periodicals“. Bei letzteren bleiben über 40 unerwähnt, die vorher im chronologischen Teil angeführt sind. Angesichts dieser äußerst beschränkten Auswahl wäre zumindest eine knapp referierende Charakteristik der einzelnen Druckwerke angebracht gewesen.

Ein Personenregister ist vorhanden, Sach- und Ortsregister hätten der Autorin Aufschluß darüber geben können, wie und wohin sie ihre Gewichte verteilt hat, zumal auch Querverweise im Text fehlen, die dem Leser den Überblick erleichtert hätten.

Der größte Mangel ist die theoretische Unbeholfenheit, einzelne Daten und Ereignisse systematisch zu sammeln und nach bestimmten Themen- oder Problemkreisen zu sichten. L. zeigt z.B. eine gewisse Vorliebe für Anfänge und Superlative: den ersten Amerikaner am Südpol (S. 59), die erste tschechische Ärztin in den USA (S. 38, S. 103), das erste tschechische Tagblatt (S. 17), den

ersten amerikanisch-tschechischen Komponisten (S. 6), das erste amerikanische Baby tschechischer Eltern (S. 9), den ersten tschechischen Lehrstuhl (S. 42), den ersten männlichen Heiligen der Vereinigten Staaten (S. 62), den jüngsten US-Richter (S. 42) etc. — So gut wie ganz fehlen Angaben über das Verhältnis der eingewanderten Tschechen zu den anderen ethnischen Gruppen in den USA, z. B. zu Slowaken, Deutschen oder auch zu den Amerikanern selbst.

Mangels erläuternder Bezüge sind einige Angaben für den Leser mehr oder weniger nichtssagend, etwa das Aufzählen von Löhnen und Preisen im Jahre 1848 (S. 16) oder die plötzliche Einwanderungszunahme oder Abnahme in ganz bestimmten Jahren (S. 30 für 1882, S. 42 für 1907), die durchaus ihre Ursachen hat. Dadurch unterlaufen der Autorin auch ein paar ungewollte Schnitzer, z. B. was die finanzielle Hilfe Masaryks im Ersten Weltkrieg anbelangt (S. 48): innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren ergibt sich — wenn man sich das selbst ausrechnet — ein Spendenbetrag von \$ 1,1 für die Landsleute zu Hause, mit dem sich ein patriotisches Engagement wohl nicht beweisen läßt. Was soll man von dem einzigen Ereignis des Jahres 1970 halten, wenn man liest (S. 61), daß „die Tschechen — und der Rest der zivilisierten Welt — den 300. Todestag von Comenius gefeiert haben“? Auch Fehler und Ungenauigkeiten haben sich eingeschlichen: Die englische Sprache unterscheidet sehr wohl zwischen „Bohemian“ und „Czech“. Laut L. ist die Prager Karlsuniversität im Jahre 1348 „stolz“ von den Tschechen gegründet worden (S. 106). Bei vielen Personen, z. B. bei Augustin Herrmann (1605–1686), Anton Filip Heinrich (1781–1861), Jan Nepomuk Neumann (1811–1860) oder bei Gerty und Carl F. Cori, die 1946 den Nobelpreis für Physik erhielten, möchte man sicherheitshalber ein Nachschlagewerk heranziehen und prüfen, ob es sich hier wirklich um Tschechen in Amerika gehandelt hat. (Der Nobelpreis wurde — laut Brockhaus — 1947 verliehen.)

Interessant wäre der Aspekt der Integration oder Assimilation gewesen. Hierzu bringt L. im Dokumententeil eine ungedruckte Quelle aus Privatbesitz, die von den Kommunikationsschwierigkeiten einer Prager Studentin im Jahre 1946 an der Universität in Chicago berichtet (S. 125 f.). Aufs Ganze gesehen ist die Chance vertan worden, ein facettenreiches und in sich abgewogenes Bild tschechischen Lebens in den USA entstehen zu lassen. Von wissenschaftlichem Wert ist dieses Buch kaum, für englischsprachige historisch interessierte tschechische Auswandererfamilien kann man es empfehlen.

München

Monika Glettler

Leopold Grünwald: Sudetendeutscher Widerstand gegen Hitler. Der Kampf gegen das nationalsozialistische Regime in den sudetendeutschen Gebieten 1938–1945. Bände I u. II. (Veröff. des Sudendeutschen Archivs, Nr. 12, 13.) Fides-Verlagsgesellschaft München. München 1978, 1979. 104 S.; 180 S., 1 Kte. i. T.

Bisher gab es nur wenige Einzeldarstellungen über den sudetendeutschen Widerstand gegen das Hitler-Regime, so u. a. A. Exler: „Das große Wagnis“, Stuttgart; E. Paul: „Was nicht in den Geschichtsbüchern steht“, Bde. 2 und 3, München 1966 und 1972; J. W. Bruegel: „Tschechen und Deutsche 1939–1946“, München 1974; „Die sudetendeutschen Priester in der NS-Verfolgung“, in: „Sudetendeutsches Priesterwerk“, 1968, H. 3, S. 42–43). Aus politischer Zweckmäßigkeit und aus ideologischen Gründen war bisher auch in